

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 201.

Mittwoch, den 28. August 1901.

141. Jahrgang.

### Polizei-Verordnung

betreffend die Ausübung des Friseurs-, Barbier- und Haarschneidegewerbes.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie unter Bezugnahme auf § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Merseburg was folgt:

§ 1. In den Friseur-, Barbier- und Haarschneidestuben, sowie bei Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegeschäftes überhaupt muß peinliche Sauberkeit obwalten.

Friseur-, Barbier- und Haarschneidestuben dürfen als Schlafstellen nicht benutzt werden.

Hunde und Katzen dürfen in denselben nicht geduldet werden.

§ 2. Personen, welche an einer Haut- oder Haarkrankheit oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen das Gewerbe des Friseurs, Barbierens und Haarschneidens nicht ausüben.

§ 3. Das Frisieren, Barbieren und Haarschneiden darf nur mit reinen Händen vorgenommen werden. In jeder Friseur- oder Barbierstube ist für ausreichende für das Personal bestimmte Waschlagelegenheit zu sorgen, daß dasselbe sich jeder Zeit die Hände mit Seife in reinem, noch unbenuzten Wasser waschen und an einem noch gehörig sauberen und trockenen Handtuch abtrocknen kann.

§ 4. Alle bei dem Frisieren, Barbieren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Tücher, Friseurmäntel, Unterlagen, Schwämme und dergleichen mehr müssen gehörig trocken und sauber, jedenfalls ohne sichtbare Schmutzstellen sein.

Aus Papier bestehende Schutzstoffe pp. sind nach einmaliger Benutzung zu vernichten.

Seffel, an die der Kopf gelehnt werden soll, sind vorher mit einem Schutzstoff zu bedecken.

§ 5. Scheeren, Kämme, Rasirmesser, Bürsten, Pinsel und alle sonstigen Friseur-, Barbier- und Haarschneidegeräte sind nach jeder Benutzung sofort gehörig zu reinigen und zwar mit Ausnahme von Bürsten durch Abwaschen mit Seifenlauge.

Die gemeinsame Benutzung von Schnurbarbinden, Puderquasten und Schwämmen ist verboten. Wattenschwämme und Blutstillungsmittel sind nach dem Gebrauche zu vernichten.

§ 6. Personen, welche an einer Haut- oder Hautkrankheit des Kopfes, an Ungeziefer oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen in den Friseur- oder Haarschneidestuben nicht bedient werden.

Tücher und Geräte, welche bei der Bedienung solcher Personen außerhalb dieser Geschäftsstuben verwendet sind, müssen, bevor sie wieder in Gebrauch genommen werden, in starker warmer Seifenlauge gründlich gewaschen oder durchgekocht werden.

§ 7. Ein Exemplar dieser Polizei-Verordnung in Größe von einem halben Bogen Reichsformat ist leicht lesbar und bemerkbar in jeder Friseur-, Barbier- oder Haarschneide-stube anzuhängen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung seitens solcher Personen, welche das Friseur-, Barbier- oder Haarschneidegewerbe betreiben, oder in demselben beschäftigt sind, werden, soweit nicht anderweitig bestimmte höhere Strafen in Betracht kommen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 9. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. September 1901 in Kraft.

Merseburg, den 20. Juli 1901.

Der königliche Landrath.  
Graf v. Haußonville.

### Der Krieg in Südafrika.

\* London, 26. August. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Delarey ver-

öffentlich eine Gegenproklamation, in welcher er alle Buren vor meiner letzten Proklamation warnt und erklärt, daß sie den Kampf fortsetzen werden.

\* Brüssel, 26. August. General Botha wird demnächst eine Gegenproklamation als Antwort auf diejenige Kitcheners erlassen, worin er befiehlt, fortan sämtliche englische Gefangene in den Burenlagern zurückzuhalten, damit sie als Geiseln dienen, falls den Buren die Rechte einer kriegsführenden Macht abgeprochen würden.

\* London, 26. August. Eine Depesche des Lord Kitchener aus Pretoria vom 25. August besagt: Ich erhielt einen langen Brief von Steijn, in dem er die Angelegenheiten der Buren ausführlich darlegt und erklärt, daß er weiter kämpfen werde. Ferner erhielt ich ein kurzes Schreiben von De Wet, der sich im gleichen Sinne ausspricht, sowie von Botha, der gegen die von mir erlassene Proklamation Einspruch erhebt und ebenfalls die Absicht kundgibt, den Kampf fortzusetzen. Andererseits hat sich jedoch in letzter Zeit die Zahl der Buren, die sich ergaben, beträchtlich vermehrt. Ein weiteres Telegramm Kitcheners aus Pretoria vom 25. August besagt: Drei Offiziere und 65 Mann, die von Ladysbrand her auf dem rechten Flügel von Elliots Mannschaften marschierten, haben sich am 22. August Morgens auf ungünstigem Terrain ergeben. Sie wurden von einer überlegenen Streitmacht des Feindes genommen. Ein Mann wurde getötet, vier verwundet. Die Gefangenen wurden alsbald wieder freigelassen. Kitchener hat eine Untersuchung eingeleitet.

\* London, 26. August. Aus Winburg wird gemeldet: Dem Vernehmen nach befinden sich Steijn und De Wet ganz nahe dem östlichen Ufer des Fishriver (Kapkolonie). Die Buren im Centrum haben sich in noch kleinere Trupps, als sie bisher bildeten, getheilt und streifen mehr denn je bei Nacht

Infertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpus- gelbe oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

umher, es ist daher schwieriger geworden, sie zu stellen: die Beschaffung von Lebensmitteln und Futtermittel ist weniger schwierig wegen ihrer geringen Anzahl. Die Buren erhalten fortgesetzt heimlich Pferdebesatz. Zwei große Kommandos, im ganzen 700 Mann, wurden bei einem Verzuge, den Oranjesfluß zu überschreiten, um in die Kapkolonie einzubringen, zurückgeschlagen.

### Der franke Prinz Tschun in Basel.

\* Basel, 26. Aug. Die chinesische Sühne- expedition hat hier im Hotel „Drei Könige“ für ein paar Tage Aufenthalt genommen. Der Sonderzug, welcher von Genoa ohne größeren Aufenthalt in Basel ankam, fuhr in den Badischen Bahnhof ein. Generalmajor von Höpfer und der ihm zugetheilte Generalstabsoffizier, Major von Lüttwig, welche auf die Ankunft des kaiserlichen Prinzen im Fürstenzimmer gewartet hatten, traten in großer Uniform heraus, um den Prinzen an der deutschen Grenze zu empfangen. Der Prinz hatte sich der Führung des mit ihm aus Ostasien zurückgekehrten Generals von Richter und dessen Adjutanten, des Leutnants von Rauch, sowie des Reitermar- schalls, eines Herrn Passen zu erfreuen gehabt. Rasch gingen die deutschen Offiziere am Zug herunter, um Prinz Tschun in seinem Wagen zu begrüßen; aber nachdem ihnen unterwegs schon eine Mitteilung gemacht war, trat ihnen am Wagen des Prinzen Tschun ein chinesischer Herr entgegen. Es war der neuernannte chinesische Vorkämpfer in Berlin, der in Groß- Richterfelde erzogen wurde, des Deutschen völlig mächtig ist und auch eine prächtige deutsche Handschrift besitzt, was man alles hinter dem kleinen, langbe- zoppten Männchen in seinem Frauenröckchen und Mäntelchen und seinen chinesischen Stiefeln nicht erwartet hatte. Er verständigte General von Höpfer von einem erheb-

### Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kaulbach.  
(60. Fortsetzung.)

Doch der junge Mann hätte nicht Detektiv sein müssen, wenn er in dieser Augenblicke nicht mit gesteigertem Interesse auf Enthüllungen gewartet hätte. Der Mann, der da drinnen seine Folterqualen hinausrief, war nicht körperlich krank allein, sondern dessen Seele litt die Pein der Hölle.

„Herr Staatsanwalt,“ raunte Fluth diesem zu, „halten Sie mich, bitte, nicht für einen tothen Menschen, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich bleibe. Bedenken Sie, was vielleicht davon abhängt! Sie können nicht wissen, wieviel von den wirren Anglansbrüden des Kranken auf Wahrheit beruht!“

Der Detektiv stellte sich so neben die geöffnete Thür, daß er die abgerissenen Sätze Hengens hören konnte. Auch Seydel lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand, die das Zimmer vom Flur trennte; so lauschten beide Herren gespannt auf jedes Wort des unglücklichen Mannes.

Als Meta bei ihrem Vater eingetreten war, fand sie diesen hochauferichtet in seinem Lehnstuhl sitzen. Das hochwichtige, scharfsichtige verzerre Gesicht leuchtete von juchzender selbstiger Herrlichkeit. Schon tagelang hielt es der Kranke nicht mehr in seinem Bette aus; Meta hatte ihn deshalb zu seinem Lehnstuhl führen müssen, und nur eine todenähnliche Erschöpfung schenkte ihm zweiten Ruhe und

einen kurzen Schlaf. Metas Abwesenheit, während sie mit den Herren draußen sprach, genügte schon, ihn wieder in die höchste Aufregung zu versetzen; die Schredgespenster seiner Phantasie und seines Gewissens wieder wachzurufen.

„Wo bleibst Du, Mädchen?“ leuchtete er ihr entgegen. „Willst Du, daß sie mich ereignen?“

Sie war sofort an seiner Seite und hielt ihn mit sanfter Gewalt auf dem Lehnstuhl fest, von dem er mit der Kraft der Verzweiflung aufzuspringen versuchte.

„Meta, — siehst Du sie nicht? — Sie wollen mich fesseln, weil sie glauben, ich hätte den Mord begangen. Rette mich, Kind, rette mich vor ihnen!“

Er klammerte sich an das Mädchen mit beiden Händen und barg sein Gesicht in die Falten ihres Kleides. Sie empfand ein namenloses Grauen, eine unaussprechliche Furcht. Ob der Staatsanwalt Seydel fortgegangen war? O, wenn er ihr doch hätte beistehen können! Aber sie selbst hatte ihm ja den Eintritt versagt, weil sie für ihren Vater fürchtete. Nach einer Weile hob Friedrich Hengen den Kopf wieder empor; sein Blick war ruhiger, seine Gesichtszüge waren schlaff und müde, doch zeigten seine Augen kein lazes Bewußtsein. Er lehnte sich in das Kissen zurück und stieß einen schweren Seufzer aus.

„Meta,“ begann er nach einer Weile flüsternd, „lag ihnen Nichts von der Thür! Solange sie von der Thür Nichts wissen,

können sie mir auch Nichts beweisen. Du kennst sie ja. — Dir hat er sie gezeigt, — o, warum bist Du diesen Weg gegangen!“

Einem Moment schwebte er wieder, und auch Meta starrte stumm vor sich hin. Dann fing er wieder von neuem an: „Wah! die Vaterne zu,“ flüsterte er, „nein, — nicht ganz! Ein wenig müssen sie sehen von dem Schein, damit der Spul sie erschreckt, und sie uns in Frieden lassen. Aber nein, bleib ganz hier, — geh' nicht zu ihm, thut es nicht! Es giebt ein Unglück! Meta! Ach, nun ist es geschehen! Ja, ich habe ihn geholt, — geholt! Ihn und den anderen, ten jungen hier unten, weil ich glaube, er würde es mit Dir machen, weil der Alte!“

„Der junge, — nein Vater, der hat mich niemals geliebt,“ sagte Meta mit einem Ausdruck des Schmerzes in der Stimme.

„Sprich nicht von Liebe, sprich nur von Haß,“ rief Hengen mit wieder steigender Erregung, „ja, ich habe ihn geholt und habe es ihm beigegeben. Und wenn sie dich fangen, dann laß die Du ihnen so laut zu wie Du kannst: Rache! Rache! Er war der Schuldige!“

Eine Stimme, die anfangs leiser klang, erhob sich wider zu einem schrillen Schrei der Qual bei den Worten Rache! Rache!

Die Herren, die draußen dicht an der Thür standen, wechselten einen Augenblick des Einverständnisses. Eine Zeit lang war es still. Der Schauder der eben erlebten furchtbaren Scene starrte noch durch alle Gemüther.

„Er ist der Mörder des Kaufmanns Wruus,“ sagte endlich der Staatsanwalt zu Fluth; „die arme Tochter! Ob sie es geahnt hat?“

„Zweifellos,“ entgegnete Fluth. „Was muß sie geküßt haben!“

In diesem Augenblick erschien Meta an der Schwelle.

„O, — Sie, — Sie sind noch hier? Gott sei dank, — Gott sei dank! Ich ahnte es; o, Herr Staatsanwalt, es ist furchtbar, — ich wollte Sie nicht einlassen vorhin, weil ich glaubte, es würde ihn aufregen; er war ruhiger heute, als sonst. Aber nun, Herr Staatsanwalt, nun kann ich ihn kaum mehr halten, bitte, stehen Sie mir bei, helfen Sie mir! Herr Fluth,“ wandte sie sich mit flehentlichem Ausdruck an den Detektiv, „bitte telephonieren Sie für mich nach dem Arzte, unten, — ich muß ihn haben, ich ertrage es nicht mehr.“

Sie nannte ihm den Namen und die Adresse des Doktors, und Fluth, der das übige vertrauensvoll dem Staatsanwalt überließ, entfernte sich, um Metas Wunsch zu erfüllen.

Seydel folgte dem Mädchen ins Zimmer. Behutsam trat er näher und blieb in einiger Entfernung von dem Kranken stehen, dessen Anblick ihn erschütterte. Hengens Seelenpein hatte sich nach kurzer Ruhe zu einer verzweifelten Wuth gesteigert.

(Fortsetzung folgt.)

fichen Unwohlsein des Prinzen Tschun. Trotzdem glaubte man noch an die Weiterfahrt. Die Herren begaben sich also in den Restaurationswagen des Sonderzuges, um sich im Laufe der Fahrt dann dem Prinzen vorzustellen. Aber kaum war man hier in eine lebhaftere Unterhaltung eingetreten, erschienen die Offiziere auch schon wieder auf dem Bahnsteig, um eine Meldung an den Deutschen Kaiser abgeben zu lassen. Prinz Tschun hatte bestimmt erklärt, nicht weiter fahren zu können. Es wurden hierauf drei große Hotelwagen requiriert, in denen das gesamte Personal, etwa 60 Personen, Platz nahm und durch die Straßen Klein-Bafels nach dem Hotel fuhr. Vor dem Hotel „Drei Könige“ und dem Hotel Baur am Rhein, wo ein Teil der fremden Gäste untergebracht wurde, sammelte sich bald eine große Volksmenge an, die bis in die Nacht hinein den Eingang des Hotels förmlich besagerte. Sobald eine der fremdländischen Gestalten am Fenster auftauchte, erhob sich ein Hallorufen und Pfeifen, und wenn gar einer der kaiserlichen Diener Gesichtsfäden von einem Hotel ins andere zu schaffen sich bemühte, folgte ihm der Schwarm Gassenjungen. Die table d'hôte begann um 5 Uhr. Im Speisefaal saßen an glänzender Tafel die Hofbeamten, alle würdige, distinktive aussehende Persönlichkeiten, deren farbige Seidenkleidung eigenartig mit den Modedekoren der übrigen Gäste kontrastierte. Draußen im Vestibül hatte sich die Dienerschaft unter den Balken niedergelassen, sich in bestem Gespräch ergebend, bis auch sie durch die Glocke zum Essen gerufen wurde. Der hiesige Aufenthalt ist auf mehrere Tage berechnet. Die deutsche Abordnung ist wieder abgereist.

**\* Potsdam, 26. August.** Der Prinz Tschun, welcher heute Nachmittag in Potsdam angekommen sollte, ist gestern Nachmittag krank in Bafel eingetroffen und hat die Weiterreise auf einige Tage deshalb aufschieben müssen. Der Prinz hat in Bafel vorläufig Hotelwohnung bezogen. Alle Vorbereitungen, die zu der Ankunft und dem Empfang im Berliner Schloße bereits getroffen waren, sind rückgängig gemacht. Bei seiner Ankunft in Bafel wurde Prinz Tschun am Bahnhofs Bahnhof von Generalmajor von Hopfner, dessen Adjutanten Major von Lütjow und zwei Oberleitnants empfangen. Die ganze, 50 Mitglieder zählende Gesellschaft bezog im Hotel „Drei Könige“ Quartier.

**\* Bafel, 26. August.** Hier versichert man, Prinz Tschun werde vorläufig keine Reise wegen neuer in Bafel eingetretener Komplikationen nicht fortsetzen. Logis für den Prinzen und seine Umgebung sei vorläufig hier für zehn Tage fest bestellt. Die Herren aus Berlin hätten im „Hotel Kraft“ Wohnung genommen.

**\* Berlin, 26. August.** Die Nachricht, daß wegen diplomatischer Schwierigkeiten Prinz Tschun vorläufig in Bafel bleibe, wirkt hier nicht besonders aufregend, da sicher die Schwierigkeiten in wenigen Tagen gehoben sein werden.

**Politische Uebersicht.**  
**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 26. August.** (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin unternahmen gestern, wie Wilhelmshöhe gemeldet wird, einen Ausflug auf die Baumsberge und heute Morgen einen Ausritt.

Die Beurteilung sozialdemokratischer Vertrauensmänner wegen Unredlichkeiten werden immer häufiger. So wird dem B. R. M. aus Remscheid geschrieben: Große Unregelmäßigkeiten wurden kürzlich bei einer unermüht vorgenommenen Revision in der hiesigen, über 1000 Mitglieder zählenden Allgemeinen Ortsarbeitskassen entdeckt. Gleich darauf wurde der Vorsitzende, „Genosse“ Engelberth, sichtlich, den Kandidaten Kind nahm man in Haft und klagte ihn der Untreue an. Kind stand am 22. August vor der Elberfelder Strafkammer. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er in zwei Fällen absichtlich zum Nachteil der Kasse über Gelder verfügt hat gemeinschaftlich mit dem noch immer sichtlichem Vorsitzenden Engelberth. In einem Falle hatte er Engelberth für eine Reise, die derselbe mit ihm im Interesse der Kasse nach Berlin unternommen sollte, 100 M. Reisekosten ausbezahlt, obwohl er wußte, daß Engelberth statt nach Berlin zu fahren, mit einer Frauensperson eine Vergnügungsreise nach Florenz unternommen hatte. In dem zweiten Falle hatte er sich und Engelberth für eine im Auftrage des Vorstandes der Kasse unternommene nur dreitägige Reise nach Leipzig das Einkommen von 450 M. ausbezahlt.

Die Strafkammer verurteilte ihn, weil er unter dem Einflusse des Engelberth gehandelt, nur zu 1 Monat Gefängnis. — Ein anderer sozialdemokratischer Kassier, der Former Karl Döpfer-Barmen, wurde gleichfalls in Elberfeld zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Döpfer war von 1896 bis 1900 Kassier der in Barmen bestehenden Zählstelle des Deutschen Formervereins. Bei einer Prüfung der Kasse ergab sich ein Fehlbetrag von mehreren Hundert Mark. Wie der Angeklagte zugab, hat er einen Teil davon für sich verbraucht. Er suchte sein Vergehen mit der Behauptung zu entschuldigen, daß er bei den Mitgliedern der Kasse erhebliche Verluste erlitten habe.

**\* Osnabrück, 26. August.** Die erste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist heute von Amtsrichter Engelen-Osnabrück mit einem dreifachen Hoch aus den Papst und Seine Majestät den Kaiser eröffnet worden. Sodann wurde Abgeordneter Justizrat Dr. Trimborn-Köln zum ersten, Abgeordneter Freiberger v. Thinsfeld-Münster zum zweiten und Konjul Edgar Wölffing-Hamburg zum dritten Präsidenten gewählt. — Im Auftrage des Papstes hat der Kardinal-Staatssekretär Rampolla ein Telegramm in lateinischer Sprache an den Katholikentag geschickt, welches in deutscher Sprache etwa lautet: „Dem heutigen Kongress der Katholiken Deutschlands drückt Seine Heiligkeit der Papst die innigsten Glückwünsche aus, indem er aus den Ergebnissen der früheren Versammlungen das frohe Ergebnis, sowie die großen Erfolge der gegenwärtigen voraussetzt. Auf daß Gottes Willen nicht fehle und Euer Verhandlungen glücklich verlaufen, überendet er Euch den apostolischen Segen aus der ganzen Fülle seines väterlichen Herzens. — Die Versammlung schickte an Se. Majestät den Kaiser und an den Papst Glückwunschtelegramme. Das von der Katholikentagsverwaltung an den Papst abgegebene Glückwunschtelegramm lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

Von Osnabrück aus, wo vor elf Jahrhunderten der erste Kaiser des Römischen Reiches deutscher Nation den Bischofsstuhl errichtete, schickt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den apostolischen Segen, als Interfanz seiner väterlichen Liebe, als Erinnerung, in den Stämmen des neuen Jahrhunderts festzuhalten zu Christus, seiner heiligen Kirche und ihrem Oberhaupt auf Erden.

Das Telegramm an den Kaiser hat folgenden Wortlaut:

Im Kaiserlichen und Königlichem Majestät spreit die in der alten Schenkstatt Osnabrück tagende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihre ehrerbietigsten und innigsten Ehrerbietungen an dem Hingefesteten der Kaiserlichen Mutter Ew. Majestät aus und verbindet in allgewohnter Weise den Ausdruck ehrfurchtsvollster Huldigung und das Gelübde deutscher Treue.

**Locales.**  
**\* Merseburg, 27. August.**

**\* Verleihen.** Dem General-Direktor der Provinzial-Städte-Feuerlösgesellschaft der Provinz Sachsen, Herrn Geheimen Regierungsrath Hugo Karl Wilhelm Kapfner hier selbst, ist der königl. Kronenorden II. Klasse verliehen worden.

**\* Die Kanalisationsarbeiten** dringen nun allmählich immer weiter nach der inneren Stadt vor. Gegenwärtig werden in der Brauhausstraße und am Brauhof die Rohre gelegt. Bei der großen Enge des größten Theiles unserer Straßen der inneren Stadt ist das natürlich mit großen Unannehmlichkeiten verknüpft, da die Passage sehr erschwert und am Abend fast unmöglich ist, zumal man es nicht für nötig hält, die Abendlaternen, die um 11 Uhr ausgelöscht werden, in diesen Straßen während der Kanalisationsarbeiten Feuer ausbricht. Es ist dann, besonders bei Nacht, absolut unmöglich, eine Spritze heranzubringen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Arbeiten in diesen Straßen so sehr, wie nur irgend möglich, beschleunigt werden.

**\* Brückenbauten.** Nachdem in den letzten Jahren die Schul- und Hälterstraßenbrücken neu gebaut resp. verbeitert worden sind, so daß sie nun in ihrer neuen Gestalt der Stadt zur Zierde gereichen, soll jetzt auch die Klausenbrücke einem Neubau unterzogen und in ähnlich geschmackvoller Weise hergestellt werden. Dazu wird in der nächsten Zeit jedenfalls noch die Brücke im Zuge der neuen Straße von der weißen Mauer nach dem Hofplatz kommen. Die Stadterweiterung entfaltet also auf diesem Gebiete in dankenswerther Weise eine recht blühende Thätigkeit. Es würde aber wahrscheinlich

auch einem allgemeinen Wunsch entsprechen, wenn auch die Brücke vor dem Gottbardschloß verbreitert würde. Es dürfte dies dort auf seine allzukarsten Schwierigkeiten stoßen, zumal jetzt die vorliegende Ecke des Gasthauses „zur grünen Linde“ befreit wird. Zur im Interesse des dort sehr lebhaften Verkehrs wäre eine Verbreiterung der ziemlich schmalen Brücke sehr angebracht.

**\* Militärliches.** Heute Morgen gegen 7 Uhr zogen 3 Schwadronen des 2. Garde-Dragoon-Regiments aus Berlin mit klingendem Spiel durch unsere Stadt, zwei Schwadronen zogen die Halle'sche Straße entlang. Die Garde-Dragoon-Brigade nimmt in diesem Jahre an den Manövern der 38. Division in Thüringen Theil.

**\* Der Jagdschein.** Nächst ging die Nachricht durch die Blätter, das preussische Kammergericht zu Berlin habe ein Urtheil gefällt, daß das glittige Gesetz nur das Besitztragende Jagdscheins, nicht aber das Vorzeichen desselben dem zur Revision Berechtigten vorzulegen. Auf Anfrage des Allgemeinen deutschen Jagdscheinsvereins hat nunmehr unterm 25. v. M. der Freirechtsrat des königlichen Kammergerichts erklärt, daß ein solcher Spruch von demselben nicht gefällt worden sei. Es bleibt also beim Alten, und die preussischen Forstbeamten und Gendarmen usw. haben das Recht, Vorgehung der Jagdscheins zu verlangen.

**\* Unaufgeklärter Vorfall.** Am vorigen Freitag Abend gegen 10 Uhr hat sich in dem von einem höheren Verwaltungsbeamten allein bewohnten Hause in der Lauchhäuserstraße ein Vorfall ereignet, über welchen augenblicklich in der Stadt gesprochen wird. Wir haben mit der Wiedergabe der Notiz bisher zurückgehalten, können aber so viel sagen, daß der Vorfall, wenigstens in seiner Ursache, bisher nicht aufgeklärt worden ist und daß die Polizei den betreffenden weder ermittelt hat, noch ihm auf der Spur ist. Der Mann, von dem man nicht weiß, ob es ein Deutscher oder vielleicht ein bei den Kanalbauten beschäftigter Italiener gewesen ist, war vom Garten aus in das zu ebener Erde belegene Zimmer eingedrungen. Dort verhaftete das Runderäulein, welches sich zur Hilfe begeben wollte, den Schatten des Mannes und brach entzwei in die Worte aus: „Das ist aber unverschämmt.“ Der Fremdling stürzte auf sie los und stach sie mit dem Messer in die Brust. Das Runderäulein, welches den Jubringlichen abwehrte, verletzte sich bei der Abwehr an der Hand und rief um Hilfe. Ehe solche erschien, war der Fremdling verschwunden in der Richtung nach der Wahn zu. Man nimmt an, daß Jemand die That begangen hat, der mit den Lokalitäten vertraut ist. Die Verwundungen sind glücklicher Weise ganz unerheblich. — (Die Saale-Ztg.) berichtet über den Fall wie folgt: „Merseburg, 26. August. Ein Kerl, der in die Wohnung des zur Zeit verzeigten Generaldirektors Winkler einzudringen versuchte, verletzte die Erzieherin der W.'schen Kinder durch Messerstiche in die Brust und die Hand erheblich. Als das Mädchen laut um Hilfe rief, flüchtete der Räuber durch ein in den Garten führendes Fenster.“ Hierzu ist berichtigend zu bemerken, daß Herr Generaldirektor Winkler z. Z. nicht verreist war, daß es sich um eine Erzieherin nicht handelt, daß es mehrere Stiche nicht gewesen sind, und daß die Verwundungen erhebliche nicht sind. (Die Ned. des Kreisbl.)

**\* Ibiotti-Theater.** Die Vorstellungen des Ensemble's Schafnit werden voraussichtlich noch in dieser Woche zu Ende gehen.

**Stadterordneten-Sitzung.**  
**\* Merseburg, 26. Aug. 1901.**

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Prof. Witte, verlas derselbe ein Dankschreiben der Lehrer der hiesigen städtischen Schulen für das Wohlwollen, das ihnen unlangst erwiesen worden ist. Ferner ist eine Einladung zur Hauptversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege nach Hofstadt eingegangen. Als Vertreter des Magistrats ist für diese Versammlung Herr Stadtrat Zehender und als Vertreter des Stadterordneten-Kollegiums Herr Prof. Witte gewählt worden. Wodann wurde noch mitgeteilt, daß der Antrag zum Ortsrat betr. Heilungsordnung der städtischen Beamten vom Bezirks-Ausschuß genehmigt worden sei.

Wodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Die Entlastung der Rechnung der Schülerwerkstatt 1900 wird auf Antrag des Berichterstatters, Herrn Stadtr. Richter, ertheilt.

2. Genehmigung einer Etats-Uebersicht. Berichterstatter Herr Stadterordneter Graul. Das diesjährige Kinderfest hat eine Mehrausgabe von 55 M. erfordert, welche von der Verwaltung bewilligt wird.

3. Genehmigung von Tagelagern zc. Berichterstatter Herr Stadtr. Weghold. Der städtische Beamte Herr Kirchner ist vor der Strafkammer in Halle als Zeuge anwesend gewesen und hat dafür eine Entschädigung von 9,46 M. erhalten.

Die Gerichtskasse verlangte 5,96 M. davon zurück. Referent bittet, den fälligen Gemeindebescheid dem Bezirksauschuß zur Genehmigung vorzulegen und die von Herrn Kirchner zurückgezahlten 5,96 M. auf die Stadtkasse zu übernehmen. Herr Oberbürgermeister Reinefarth bittet, die beiden Anträge der Referenten abzuheben. Herr Bauamtsdirektor Schumacher bittet ebenfalls die Annahme der 5,96 M. Stadtkasse abzuheben. Die beiden Anträge der Berichterstatters werden abgelehnt, dagegen die Magistratsvorlage, betr. Genehmigung von Tagelagern zc., angenommen.

4. Versicherungspflicht von Frau Meiling. Berichterstatter Herr Stadtr. Günther, Herr Meiling, Kaufmann im Altersheim, hat an der Magistrat ein Gesuch gestellt um Versicherung seiner Frau auch auf die im Altersheim bereits zubrachte Zeit. Auf eine Anfrage an die Landesversicherungsanstalt ist mitgeteilt worden, daß Frau Meiling versicherungspflichtig sei, und zwar in Vorklasse 1. Demgemäß wurde beschlossen, die Frau auf die Zeit vom 29. Juli 1897 ab zu versichern.

5. Gasrohrverlängerung. Berichterstatter Herr Stadtr. Wegler. Es haben sich im vorigen Winter vielfach Mängel bei der Beleuchtung der Straßen herausgestellt. Die Gas-Deputation hat beschlossen, ein Rohr von 150 mm lichter Weite von der Gasanstalt durch die Schenken bis zum Kreuzungspunkt der Grottenstraße und von dort bis an den „Hüttinger Hof“ ein 100 mm weites, ein solches von 80 mm Weite bis zu dem Beckhof'schen Grundstück zu legen. Es können dadurch ca. 600-800 Klammern angefaßt werden. Die Kosten hierfür betragen 9013 M. Der Herr Gasdirektor hat noch vorgeschlagen, ein Rohr von dem Beckhof'schen Grundstück bis zur Grenze des Reformens anzulegen. Die Kosten von 628 M. würden nicht der Gasanstalt für die Last fallen, sondern dem Reformensneubaufonds. Die Vorlage wird angenommen.

In geheimer Sitzung erhielten die Zustimmung der Versammlung die Magistratsvorlagen, betr. die Uebersetzung des Reformens sowie wegen Bewilligung von Verrechnungskosten während der Befreiung einer Leberstelle und Gewährung einer einmaligen Vergütung für Reinigungsarbeiten nach Bauausführungen.

**Die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. in Halle.**  
**\* Halle a. E., 26. August.**

Die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. vollzog sich heute, Montag, Mittag bei bestem Sonnenschein. Nicht befreit von Menschen waren die Straßen, welche zum Festplatz in der Poststraße führten, wo sich vor der mächtigen Säulenhalle die Reiterstatue Kaiser Wilhelm I. und ihr zur Seite die Standbilder Bismarcks und Moltkes erhoben, vor ihnen, von Wasser umgeben, die Kraft des deutschen Jünglings, dem Hiren Stahl und Schwert reichen. Da hatten sich vereint die Mitglieder der städtischen Behörden, der Universität im Ornat, der Studentenschaft und der Halloren, das Offizierkorps, an ihrer Spitze der kommandierende General v. Mlying und der Divisionär v. Wittlich und Gaffron, der Herr von Stolberg-Berniergerode, der Oberpräsident v. Bötticher, der Regierungspräsident Herr v. d. Rede usw. Ein reicher Damenkorps zierte eine dem Denkmale gegenüber befindliche Tribüne, während die Kreierevereine in der Säulenhalle Platz gefunden hatten und mehr als 400 Sänger einen Seitenchor bildeten.

Sobald der Prinz angekommen war, ließen die Sänger unter Leitung des Professors Reuther „Beethoven's“ die Himmel rühmen des Hohen Ehren“ erschallen. Danach hob Stadtschaz und Justizrat Elze als Mitglied des Denkmals-Ausschusses hervor, daß der Gedanke, das Kaiserdenkmal zu begründen, am 25. Erinnerungstage der Errichtung des neuen Deutschen Reiches gefaßt und mit vieler Mühe und Arbeit zur Durchführung gebracht sei; was die Treue der Männer geist und die Künstler geschaffen, möge die Bürgerchaft schätzen.

Herr Oberbürgermeister Stauda ergriff darauf das Wort, um Sr. Majestät dem Prinzen Friedrich Heinrich den Dank für sein Erscheinen auszusprechen, und Allen, die an Werke geholfen, zu danken:

„Königliche Hoheit, sehr geehrte Damen und Herren, hochverehrte Festversammlung! Ew. Majestät spreche ich mit der Freude über das Erscheinen zugleich den aufrichtigsten Dank der Bürgerchaft aus. Wir hoffen allerdings, daß Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin am heutigen Tage in unserer Mitte erscheinen würden, doch das traurige Ereignis, welches vor Kurzem das ganze Land durchschwebte, machte es nicht möglich. Wir nehmen lebhaften Antheil an der Trauer, die unsern Kaiserlichen Herrn bewegt, wir sind aber Sr. Majestät dankbar, daß er Ew. Königlich Hoheit an seiner Statt den Wohlthat des Denkmals zu vollziehen genehmigte. Das Denkmal ist nun vollendet. Wir alle, die wir das Glück hatten, des großen Kaisers Zeitgenossen zu sein, wir alle tragen ja sein Denkmal im Herzen. Aber wir haben auch alle den Wunsch gehabt, daß ein Denkmal als äußeres Zeichen unseres Ge-

denkens erledigt werde. Es ist nun erdichtet. Dieses Denkmal soll alle eine Nachkommnen, wieviel wir dem Hause der Hohenzollern verbunden, daß wir unsern großen Kaiser die Einigung des Vaterlandes verdanken. So übernehme ich denn das Denkmal mit dem Verprechen, es treu zu schützen und bewahren zu wollen, und ich verpflanze auch im Namen der Bürgerchaft, es stets in Ehren zu halten und zu beschützen. Ich bitte Ew. Kgl. Hoheit, die huldigungsvolle Genehmigung zur Entbillung zu geben.“

Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Heinrich erwiderte darauf, daß es ja, wie bekannt, den kaiserlichen Majestäten zu ihrem lebhaftesten Bedauern nicht möglich war, an der Feier theilzunehmen, daß ihm aber Se. Majestät die Allerhöchste Ehre gegeben habe, an seiner Stelle die Weihe des Denkmals zu übernehmen. Se. Majestät habe daher an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen folgende Allerhöchste Kabinettsordre gerichtet:

Zu Meinem lebhaftesten Bedauern kann ich in Meinem frühen Schmerz über den Heimgang Meiner geliebten Frau Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich, nicht, wie beabsichtigt, persönlich an der Entbillung des in Halle a. S. für weiland Se. Majestät den hochseligen Kaiser und König Wilhelm den Großen erstirbten Standbildes theilnehmen. Ich ersuche Sie daher, der Stadt Halle bei dieser Feier Meinen königlichen Gruß und Meinen Dank für dieses patriotische Unternehmen auszusprechen, welches für Gegenwart und Zukunft nicht nur die Erinnerung an den Großen Kaiser festhalten, sondern auch ein Wahrzeichen der pietätvollen und dankbaren Gesinnung der hiesigen Bürgerchaft bilden wird. Ich hoffe, Meinen der Stadt Halle zugehenden Besuch zu einer glücklichen Zeit zur Ausführung bringen zu können.

Wilhelmshöhe, den 21. Aug. 1901.  
Wilhelm K.

An den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen.  
Auf ein Zeichen des Prinzen fiel sodann die Halle und alle Anwesenden entblühten ihre Häupter mit stummem Gruß gegen die Figur des Großen Kaisers.

Herr Oberpräsident Dr. v. Voetticher gab darauf dem herzlichsten Danke für die kaiserliche Hofchaft und die bereiten Worte des Prinzen Ausdruck. Er hob in seiner Ansprache hervor, daß das Denkmal mahnen müsse zur Treue gegen das Haus der Hohenzollern, daß es mahnen müsse, nicht müde zu werden in der Pflicht, die richtige Gesinnung zu hegen und zu pflegen und die Jugend zu lehren, stets Gut und Blut einzusetzen für den Kaiser und das Reich. In dieser Gesinnung möge man einstimmig in das Hoch auf Se. Majestät, unseren geliebten Kaiser!

Zubehelnd erkante dann das Kaiserhoch, worauf die Abingung des Chorals: „Lobt dankt Alle Gott“ die würdige erhebende Feier beendete. Nachdem dann an dem Denkmal herrliche Kranzspenden seitens der Stadt, der Universität, der Studentenschaft, der Kriegervereine, des Vaterländischen Frauenvereins, des Offizierkorps u. s. w. niedergelegt waren, beistellte Prinz Friedrich den Denkmal und nahm Gelegenheit, eine größere Anzahl ihm vorgestellter Herren ins Gespräch zu gehen. Gegen 12 1/2 Uhr verabschiedete er sich dann und begab sich in die Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters Staube, wo eine Frühstücksstafel stattfand. Die Rückkehr Se. Kgl. Hoheit nach Berlin erfolgte mit dem 2. Uhr 46 Min. hier abgehenden fahrplanmäßigen Schnellzuge.

Auszeichnungen sind verliehen worden an die Herren Oberbürgermeister Staube und Rothe, Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Dittenberger und Geheimer Kommerzienrath Dehne der Kgl. Kronenorden 3. Klasse, Stadtrath Referent, Stadtbaurath Genzmer und Stadtrath Justizrath Elze der Rothe Adlerorden 4. Klasse.

**Provinz und Umgegend.**

**Querfurt, 26. August.** Der schon im Jahre 1899 wegen schweren Einbruchs und Diebstahls in Einbach mit Gefängniß in Naumburg bestrafte Arbeiter Friedrich Wähne aus Einbach wurde am 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Holze hinter Lodersleben, ausgeführt mit einem geladenen und gespannten Kriegergewehr vom Kgl. Förster Werner angetroffen, suchte bei Feststellung der Person unter Raufen mit dem Förster und Weisen in die Hand desselben — das Weite mit Zurücklassung des Gewehrs und Putes. Der Wähne hatte einen falschen Namen: Fritz Normann aus Gatterstedt, dem Förster

angegeben. Beim ersten Funde lagen bei dem Gewehre ein Messer, 1 Schlagring, 2 Pfd. Pulver, Kugeln große und kleine und verschiedene Zündhütchen. In Folge Verständigung des Försters mit dem berittenen Gensdarm Teil des Amts Lodersleben und der nöthigen Information wurde festgestellt, daß das Gewehr im Laufe der vorigen Woche aus der Schmiede im Kummerhagen Steinbruch gestohlen war. Dem Wähne gelang es, in der Nacht zum 31. wieder ein zweites und zwar eine Doppelflinte aus der Schmiede des Stahlfischen Steinbruchs zu Lodersleben und einen Hut zu entwenden. Dem Gensdarm gelang es aber nach eingehender Suche am selben Tage, den Wähne in einem Strohdamm des Grafen v. d. Schulenburg in unmittelbarer Nähe der Waldparzelle Kündensbüsch hinter Oberhofmann Dörr. 35 festzunehmen, zu entwaffnen und dem Amtsgericht zu Querfurt einzuliefern.

**Scheuditz, 26. Aug.** Am Freitag Mittag zwischen 11 bis 1 Uhr fand vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 75 das feierlichste verschobene Schachschießen in den Feldmarken Kötzig, Großfugel, Wegmar, Kötzig, Gröbers, Lohau, Diestau statt. Die Geschütze waren etwa zwei Kilometer südwestlich von Scheuditz auf dem Rosberge aufgestellt, während die Schützen in der Richtung der Diestauer Höhe aufgestellt waren. Das Ziel war etwa 3200 Meter entfernt. Die Kanonade hatte zahlreiche Zuschauer herbeigezogen, die aber von dem aufgestellten Köpfen in respektvoller Entfernung gehalten wurden; die Feldmarken selbst mußten bereits um 10 Uhr geräumt werden. Eine Kommission trat zur sofortigen Abschätzung etwaiger Fehlschüsse zusammen.

**Genthin, 23. August.** Im nahen Dorfe Wehlen wurde das 17-jährige Töchterchen des Schiffers Frödrich überfahren und getödtet. Das Kind saß mit der Großmutter, die Futter vom Felde holen wollte, auf dem Wagen. Das Pferd schaute plötzlich, und Beide fielen vom Wagen, das Kind dabei so unglücklich, daß ihm ein Rib über den Kopf ging; infolge eines Schädelbruches trat der Tod ein.

**Freiburg, 24. August.** Die Sektellerei Klotz & Förster, die schon seit einer Reihe von Jahren regelmäßig Wein und Sekt nach den deutschen Kolonien expediert, erhielt seitens der Königl. Regierung vor wenigen Tagen wiederum einen Auftrag zum Lieferen von 9000 Flaschen „Rothpfläppchen“ für die in China verbleibenden Besatzungstruppen. Die Sendung wurde bereits am Freitag von der Garnisonverwaltung Naumburg in der Sektellerei abgenommen und in zwei Waaggons nach Hamburg befördert.

**Zeitz, 25. Aug.** Vor einigen Tagen wurde hier ein älterer Schulnaabe von seinen Eltern weggeschickt, einen Hundertmarktchein zu wechseln. Unterwegs traf er jedoch Spielgesellschaft, konnte sich nicht versagen, dieser sich anzuschließen und legte das kostbare Papier unter einen am Wege stehenden Kiestasten. Während sich nun der Naabe dem Spiele hingab, erschien ein Gefährlicher aus der Wildfläche, welcher alle Vorsichtsmaßregeln des Jungen zunichte machte, indem er den Kiestasten auf seinen Wagen lud, den Geldschein aber in seine Tasche steckte. Hocherfreut über seinen seltenen Fund beschloß der Mann, im nahen Gasthofs auf sein stolloses Glück einen zu nehmen. Das war aber auch die Rettung für den armen Jungen, welcher sich inzwischen seiner wichtigen Mission wieder bemußt geworden war, den Schein aber sammt seinem sicheren Versteck nicht mehr vorfand. Zu seinem Glück sah er indeß den rettenden Kiestasten auf dem Wagen vor dem Gasthofs stehen, weshalb er auch richtig in dem Geschäftsführer den Finder vermutete. Auf seine Witten hin verheimlichte ihm der brave, ehrliche Mann denn auch seinen Fund nicht und gab den Hundertmarktchein dem Jungen zurück.

**Sangerhausen, 24. August.** Das Gewehr, mit dem der Schreiber Klauke im Niederster Walde erschossen wurde, hat man gestern früh gefunden. Nachdem Waldarbeiter in Verbindung mit Schuljungen nach dem fehlenden Gewehr den Wald durchsucht hatten, fand gestern Morgen der Gausseufischer Bärenroth in Weyernaumburg in seinem Garten tief unter Brennnesseln verreckt das Gewehr; es ist dies dieselbe Waffe, die sich J. Z. Preußner von der Frau Bärenroth geliehen hatte.

**Nordhausen, 25. August.** Aus Anlaß des Ausstandes der Tabaksarbeiter sind, wie mehrfach mitgetheilt, bedauerliche Straßenscenen vorgekommen. Es ist aber bestimmt zu erwarten, daß weitere Ausschreitungen unterbleiben werden, nachdem die Regierung nachdrücklich eingegriffen hat. So ordnete der Regierungspräsident v. Dewitz aus Erfurt, der persönlich hier eingetroffen ist, eine aus-

reichende Verstärkung der Polizeiorgane auf Staatskosten an. Ueber 20 Gendarmen sind theils vom Gießfelde, theils aus den benachbarten thüringischen Kreisen hierher beordert worden.

**Coswig, 23. August.** Als sich am Mittwoch Vormittag ein nach Wittenberg fahrender Güterzug auf dem hiesigen Bahnhofe bereits in Bewegung gesetzt hatte, wurde von dem die Schlußbremse bedienenden Schaffner, in dem Bremserhäuschen sitzend, ein ungefähr 8 — 10 Jahre alter Knabe entdeckt, welcher nach dem Zug in Wittenberg angekommen war, dem Stationsvorsteher zugeführt wurde. Der Knabe gab bei dem mit ihm angestellten Verhör an, daß er aus Coswig und der Schule und seinen Eltern entlaufen sei. Der jugendliche Ausreißer wurde durch einen Beamten seinen Eltern zugeführt.

**Vermischtes.**

**Reipzig, 26. August.** Heute Vormittag ist ein auf dem Dache eines Hauses in der Gildstraße in Seilerhaußen beschuldigter Dachdecker in Folge eines Fehltritts abgestürzt und todt liegen geblieben.

**Amma, 24. Aug.** Ein aufregender Vorgang hat sich dieser Tage hier abgespielt. Von dem hiesigen Postamt ist ein Brief, der ein Kind in die Hände einer Mutter brachte, die Mutter hatte ihre dreijährige Tochter noch am Kriechalter erlöst, konnte aber nicht verhindern, daß das Kind einwärts wurde. Die Waise wurde von der Mutter nach Hause gebracht, aber der Engel des Kindes behielt es vor. Einem zufällig vorübergehenden Mann fiel das Kind in die Arme, und es konnte unverseht der Mutter wieder überbracht werden.

**Gerichtszeitung.**

**Berlin, 26. August.** Der Prozeß in Sachen der „goldenen Hand“ wurde heute vor der Strafkammer als Verurtheilungsinanz verhandelt. Es handelte sich um die Privatbeleidigungslage des Dr. Liman, Berliner Vertreter der Leipz. Revue. Gegen den früheren Chefredakteur der „Anzeiger“, Dr. Schmitz und den Redakteur „Anzeiger“, während die Beklagten Widerlage erhoben hatten. In der heutigen Verhandlung entschied der Gerichtshof, daß die in erster Instanz erfolgte Verurtheilung des Dr. Schmitz zu 100 M. Geldstrafe angemessen sei; das Verbot gegen den Vorf. sei einzuziehen. Bezüglich der Widerlage wurde der Gerichtshof mit dem Richter der ersten Instanz der Meinung, es sei nicht nachgewiesen, daß der Artikel „Die goldene Hand“ sich auf die „Revue“ beziehe. Die Verurteilung gegen die Freipredigung Dr. Liman's in erster Instanz wurde daher verworfen. Die Kosten betr. den Angeklagten von Vorf. wurden Dr. Liman, die übrigen Kosten Dr. Schmitz auferlegt.

**Zum Prozeß Warten.**

**Berlin, 25. August.** Im Fall Krosigk hat die Vernehmung des Schuhmanns Kettlich und des Handelsmanns Libsch am Sonnabend von dem Kriminalinspektor Braun stattgefunden. Diefelben konnten, wie vorauszuhehen war, nichts weiter als bereits Verdictes aussagen. Der Schuhmann Kettlich wiederholte, daß ihm Libsch von dem Gepräch, welches er mit den zur Schutztruppe gehörenden Soldaten gehabt hatte, nach der Verurtheilung des Warten Mittheilung machte. Libsch gab bei der Vernehmung sein Gepräch mit den Soldaten getreu in dem bereits berichteten Wortlaut wieder. In den maßgebenden Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß die Soldaten dem Libsch etwas erzählt haben, woran sie selbst nicht glauben, denn es hat sich bereits herausgestellt, daß von den Unteroffizieren und Mannschaften der 4. Schwadron des 11. Dragonerregiments Niemand nach der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk nach Ostasien geschickt wurde. Die Akten über die Vernehmung des Kettlich und des Libsch sind nach Gumbinnen gelangt worden, und es wäre jetzt Sache des Militärgerichts, nachzuforschen, wer von den 11. Dragonern nach Südwestasien geschickt wurde, und welche Leute des Regiments sich am 17. Juni in Berlin aufschalten haben.

**Königsberg, 26. August.** Die „Preussisch-Vittauische Ztg.“ in Gumbinnen und die „Allenstein Ztg.“ demontren die Meldung der „Ost. Volksztg.“ in Insterburg über die Abreise einer Kommission des Divisionsgerichts nach Gumbinnen und über eine Ladung Sapeks.

**Kleines Scuilleton.**

**Für 18000 M. Juwelen in Samsburg gestohlen.** Bei dem Juwelier Silberberg in den Alferaraben wurde in der Nacht zum Sonnabend durch Entbrechen eines Schaufastens ein größerer Diebstahl verübt. Es wurden Schmuckgegenstände im Werthe von 16000 bis 18000 M. gestohlen. In dem Schaufastens befanden sich etwa 120 Brillantene, 24 Turbinalen, mit Perlen und Diamanten besetzt, Saphire, Uhren und Uhrentheile. Von den Dienern fehlt jede Spur.

**\* Tod infolge eines Wespennestes**  
Ein Heizer zu Weizenburg am Sand in Bayern kam auf eine jämmerliche Weise um sein Leben. Er trank einen Rest Bier aus einem Maßfleg aus, in den eine Wespe gefallen war, und wurde von dem Insekt in den Schlund gestochen. Infolge der durch den Stich entstandenen Inflammation trat, wie die „Frank. Ztg.“ meldet, nach einer ganz kurzen Zeit, die ärztliche Hilfe nicht zur Stelle war, der Tod durch Erstickten ein.

**\* Die Dienstmädchen in England und Amerika.** Die Dienstenfrage beschäftigt sich nicht nur in Deutschland immer mehr und mehr, sondern auch in England und in Amerika. Ja, es hat fast den Anschein, als ob es dort noch schlimmer wäre als bei uns. In einer französischen Monatschrift werden über die englischen und amerikanischen „Mädchen für Alles“ folgende Mittheilungen gemacht. Den französischen Hausherinnen, die sich über ihre „Mädchen“ allzu bitter beklagen, — so heißt es da — empfehlen wir das Lesen der Bücher, in welchen man Beispiele von den Beziehungen zwischen den Amerikanern und ihren Dienstmädchen findet. Sie werden dort lesen, daß die Art und die Zahl der Arbeitsstunden genau geregelt ist, und daß keine Herrin durch Geld oder gute Worte im Stande wäre, darin eine Verringerung herbeizuführen. Wenn das Essen etwas länger dauert, als fontrattlich festgesetzt ist, geben die Dienstmädchen einfach fort, und die Gastgeber sammt den Gästen können sehen, wie sie fertig werden. In England ist man noch nicht ganz so weit, aber man ist auf dem besten Wege dazu. Die Dienstmädchen haben jede Woche einen vollen freien Tag und außerdem noch einen halben Tag Urlaub. Trotzdem wird es immer schwerer, Dienstmädchen zu finden. Und warum? Die Antwort ist nicht schwer. Die jungen Mädchen, die noch vor zehn Jahren eine gute Dienstenstelle als etwas sehr Erstrebenswerthes angesehen hätten, sind heute Geschäftsdamen, Post- und Telegraphendamen u. s. w. Nur diejenigen, welche aus irgend einem Grunde keine „vornehmere“ Stelle finden, lassen sich herbei, Kammerfrauen, Köchinnen u. s. w. zu werden, aber da ihre Eitelkeit dadurch sehr verletzt wird, kennen ihre Ansprache im Haushalt überhaupt keine Grenzen mehr. Viele verlangen so und so viele freie Stunden, in welchen sie Besuche und Besuche annehmen oder anderen und anderen Besuchen mitmachen müssen. Einige spielen im Hause ein Musikinstrument. Augenblicklich ist die Mandoline sehr beliebt. Wir haben in einem englischen Blatte gelesen, daß die Zahl der Dienstmädchen, die Klavier spielen können, ganz bedeutend ist und von Tag zu Tag zunimmt. Das sehte uns gerade noch!

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Berlin, 27. Aug.** Der Generalstabsarzt Dr. v. Coler ist, 71 Jahre alt, gestorben.

**Wilhelmshaven, 26. Aug.** Von Bord S. M. Torpedoboot „D 2“, welches zur Zeit an der hiesigen Torpedowerkstatt vor Anker liegt, ist die Schiffskasse mit einem Inhalt von über 10000 M., bestehend in Gold- und Silbermünzen, gestohlen worden. Wie angenommen wird, sind an dem Diebstahl mindestens zwei Personen beteiligt gewesen, auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Thäter die schwere Kasse mittelst eines Bootes vom Torpedoboot fortgeschafft haben. Das kaiserliche Kommando der Marinestation der Nordsee hat auf die Ermittlung der Diebe eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt, welcher Betrag bis auf 1000 Mark erhöht werden wird, wenn das gestohlene Geld in seiner Gesamthöhe wieder herbeigeschafft wird.

**Brandunglück.**

**Augsburg, 26. August.** Die „Augsb. Postztg.“ meldet: Beim Brande eines Schmiedeamwerks in Zaisertshofen, Bezirksamt Mindelheim, verbrannte die Frau des Schmieds mit ihren sechs Kindern im Alter von 1 — 8 Jahren. Der Schmied konnte sich mit knapper Noth retten.

**Briefkasten der Redaktion.**

**W. G.** Freundliches Anerbieten dankend abgelehnt, die Jahrgänge sind alle komplett vorhanden.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

28. August: Nebelstündig, Regenfälle, harter Wind, kühl.





**Braut-Seidenstoffe**  
in enormer Muster-Auswahl. Nur erstklassige solideste Fabrikate.  
**Reine Seide** Meter schon von 1 Mk. an.  
Verlangen Sie Musterkollektion. (588)  
**Paul Eppers, Seidenhaus Halle a. S.,**  
Gr. Ulrichstrasse 13-15.

**Lanolin-Seife mit dem Pfeifring.**  
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.  
Eine Fettseife ersten Ranges.  
**Lanolinfabrik Martinikenfelde.**  
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifring.



Wird garantiert durch die

Die Merseburger  
**Kreisblatt-Druckerei,**  
ausgestattet mit modernstem Typen-Material empfiehlt sich zur  
**Anfertigung**  
von  
**Drucksachen jeder Art,**  
als:  
Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen,  
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern,  
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen  
u. s. w.  
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

**Stollwerck's**



**Brause-Limonade-Bonbons**  
erfrischend u. wohlchmeckend.  
Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.  
**Ueberall käuflich.**  
Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und herzlichen Theilnahme beim Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen sagen Allen für die schönen Blumenspenden und für das Geleit, besonders dem älteren Kriegerverein unsern **herzlichsten Dank.** (2188)  
Die trauernde Familie Dietrich.

**Kirchennachrichten.**  
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr in der Gegend: Bibelstunde. Pastor Werther.

**Alterthümliche Möbel.**  
1 ausgelegter Kleiderschrank,  
2 Kommoden,  
3 Truhen (Beschlagen),  
2 Spielstühle,  
1 geschmückte Standuhr,  
2 Goldspiegel; außerdem:  
1 neues Salonsofa,  
1 mahagoni Waschtisch m. Aufsatz,  
1 gr. angelegter Kleiderschrank,  
1 einfache polirte Kommode,  
1 gebrauchte gut erhaltene mahagoni Chaiselongue  
sehen zum Verkauf bei (2146)  
**C. F. Malprich,**  
Tischlermeister, Grünstraße 5.

**Ausverkauf**  
von  
**Fahrrädern,**  
nur erstklassige Fabrikate von Mark 125 an bei (1996)  
**Otto Bretschneider.**

Wasche mit  
**Luhns**  
Wasch-Extract  
**Gegenstände zur Versteigerung**  
übernimmt jederzeit u. läßt abholen  
**L. Albrecht,** (915)  
Auktionator, Sand 1.

**Lotterie - Anzeige.**  
Die Loosje zur 3. Klasse 205. Lott. liegen zur Abholung bereit. Auch habe ich noch einige  
**1/4 u. 1/10 Kaufloosje**  
36 M. 14,40 M. abzugeben. (2186)  
von Kameke,  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

**„Lösches Hall“,**  
Blankenburg (Thüringen).  
Durch Neubau bedeutend vergrößert, 110 Betten, geschl. Veranda, 300 Personen fassend. Electr. Licht, Bäder, Vereine, Schulen Ermäßigung. Teleph. 17. **Hugo Lösch.**

**Vicia Vilosa,**  
schwach mit Roggen vermischt, pro 50 kg 25 Mk., sowie vorjährigen **begrannten Squarehead-Weizen** mit 95% Keimfähigkeit, pro 50 kg 10 Mark ab hier. **Begrannter Squarehead** bietet sichern Schutz gegen Spertlingsfraß, lagert nicht und giebt hohe Erträge.  
Mit Musterproben stehe gern zu Diensten. (2184)  
**Otto Meissner,**  
Rittergut Dölkau.

Die  
**Schuhwaaren**  
aus der  
Mende'schen Konkursmasse, welche ich käuflich erworben habe, werden im Verkaufstotal  
**Rothmarkt Nr. 10** billig verkauft. (2189)  
**Robert Walther.**

Ein großer angefüllter  
**Läufer**  
zu verkaufen. **Hälterstraße 14.** (2190)

**Zivoli-Theater.**  
Mittwoch:  
**Die Cameliendame.**  
Donnerstag:  
**Beneiz für Else Jansen.**  
**Die Heimathlose.**  
Schauspiel von Paul Lindau.  
Sonabend, den 31. August:  
**Abschiedsvorstellung.**

**Reichsfrone.**  
Donnerstag, d. 29. August cr.,  
Abends 8 Uhr:  
**5. Abonnements-Concert**  
der hiesigen **Stadtkapelle.**  
**Elite - Abend.**

U. A.: Deutschlands Erinnerungen an 1870/71 mit gütiger Unterstützung der 2. Comp. des 1. Baitl. Inf.-Regt. Nr. 36.  
**Grosses Brillant-Feuerwerk.**  
Billets im Vorverkauf bei Herrn Kaufm. Frhnert, kleine Ritterstr.: Cigarrenhblg. Dietzold, Dom 1 und Kaufmann Henneke, Bahnhofstraße. (2183)  
NB. Wegen der großen Vorbereitungen zu diesem Concerte werden 10 Pfg. Aufschlag erhoben.

**Dom-Café und Restaurant**  
Dom 1,  
(Inhaber: **August Schönberg**) empfiehlt (2191)  
gut bürgerlichen Mittagstisch.  
Morgen Mittwoch: **Stamm.**  
Schinken in Brodteich 50 Pfg.  
**Einige Wäschen** werden noch angenommen. **Rosenthal 5.**

**Fein möblirtes Zimmer**  
mit oder ohne Schlafzablin., nächste Nähe d. Schlossgartens, sof. od. spät z. vermieten. **Platz 1. d. Exp. d. W.**

**Annoncen-Entwürfe**  
**Cliche-Inserate etc.**

welche sofort ins Auge fallen und eine starke nachhaltige Wirkung bei dem Leser hervorbringen, werden von uns in mannigfachster Ausführung und für alle Geschäftszweige hergestellt.

Unser Cliché-Katalog, welcher ein äusserst reiches Material von originellen Annoncen-Entwürfen enthält, liegt in allen unseren Bureaux zur Ansicht aus.

Anfertigung spezieller Annoncen-Entwürfe für den ausschliesslichen Gebrauch einer einzelnen Firma.

**Annoncen-Expedition**  
**Rudolf Mosse**  
**Magdeburg.**



**Bericht**  
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätigkeithch erzielte Getreidepreise am 26. August 1901.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg ..	—	—	—	—	—
Weissenfels ..	16,20-17,80	14,40-15,20	15,00-16,80	13,00-15,50	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	—	—	—	—	—

Zur Redaktion verantwortlich Rudolf Petne. — Druck und Verlag von Rudolf Petne in Merseburg.